

Velonetz-Initiative ist eingereicht

Luzern Die Volksinitiative für ein Velonetz in der Stadt Luzern kommt zu Stande. Wie Pro Velo mitteilt, habe man das Volksbegehren mit 1617 beglaubigten Unterschriften eingereicht. Nötig wären 800.

Die Initiative «Luzerner Velonetz jetzt!» fordert die Schaffung von breiten, vortrittsberechtigten Velostrassen, die separat von Fusswegen und Strassen für den motorisierten Verkehr geführt werden (Ausgabe vom 23. Juli). Das Netz soll aus sternförmig in die Stadt führenden sowie tangential verlaufenden Wegen gebildet werden. Velostrassen seien sicherer für Velofahrer wie auch Fussgänger, da Velos nicht mehr auf Trottoirs ausweichen müssten. (sda)

Theater-Box darf bis 2026 bleiben

Luzern Seit 2016 steht auf dem Luzerner Theaterplatz eine hölzerne Box. Diese wird vom benachbarten Theater für Produktionen in kleinerem Rahmen sowie für diverse Anlässe genutzt. Auch ein Bistro ist Teil des Pavillons, der sich bei schönem Wetter zum Theaterplatz hin öffnen lässt. Die Box war von Anfang an als kreatives Provisorium gedacht. Ende 2021 hätte sie wieder abgebrochen werden sollen. Die Stadt hat aber entschieden, die Konzession des Luzerner Theaters für die Box um fünf Jahre zu verlängern – also bis Ende 2026. Das teilt das Theater mit.

Ende 2026 wird aber wohl definitiv Schluss sein. Die Pläne für die Gesamterneuerung des Theaters sehen einen Neubau vor, der nicht nur das bisherige Stadttheater ersetzt, sondern auch einen Teil der Wiese beansprucht, auf der die Box zurzeit steht. Diese Neubaupläne stehen ganz am Anfang: Nächstes Jahr soll erst einmal ein Architekturwettbewerb lanciert werden. (rk)

«Fasnacht light» ist ausgeträumt

Nach den Entscheiden von Stadt und Bundesrat begraben Stadtluzerner Fasnachtsorganisationen ihre Hoffnungen.

Roman Hodel

«Nächstes Jahr wird es in Luzern keine Fasnacht geben.» Diesen Satz liess die Stadt Luzern mit Blick auf die Coronapandemie verlauten (Ausgabe von gestern). «Es ist uns wichtig, ein klares Zeichen zu setzen», sagte Stadtrat Adrian Borgula (Grüne) dazu. Dies hatte sie im Rahmen eines zweiten runden Tisches mit Vertretern der Fasnachtsorganisationen festgehalten.

Für Letztere war der Entscheid der Stadt ein erster Dämpfer, hatten sie doch noch auf eine Fasnacht light gehofft. Sprich: Etwa auf kleinere Anlässe in den Beizen oder eine Mini-Tagwache in anderer Form. Der zweite Dämpfer folgte nun gestern vom Bundesrat: Auf unbefristete Zeit sind Veranstaltungen mit mehr als 50 Personen verboten und in Restaurants dürfen nur noch vier Personen an einem Tisch sitzen (ausgenommen sind Familien).

LFK-Sprecher: «Wollen nicht etwas «dörestiere»»

«Wir sind realistisch genug, dass es Stand heute und vermutlich auch morgen einfach nicht möglich sein wird, irgendeine Art von Fasnacht durchzuführen, auch keine kleinen Anlässe», sagt Peti Federer, Sprecher des Lozärner Fasnachtskomitees (LFK), und kann seine Enttäuschung nicht verbergen. Man habe die grossen Anlässe wie etwa die Umzüge bewusst schon früh, Mitte September, abgesagt, aber die Hoffnung auf eine etwas andere Art von Fasnacht nicht aufgeben wollen. «Die Situation hat sich nun einfach dramatisch verändert und selbstverständlich geht die Gesundheit aller vor», sagt



Solche Szenen wird es im Februar in der Altstadt nicht geben.

Bild: Roger Grütter (Luzern, 2. März 2019)

Federer. «Wir wollen sicher nicht etwas «dörestiere» – das würde keinen Spass machen.» Das gilt übrigens auch für die Värsl-Brönzlete, die Federer mitorganisiert, ausserhalb des LFK. «Da werden wir wohl ebenfalls die Handbremse ziehen müssen», sagt er.

Aber Federer wäre nicht Federer, wenn er nicht einen Lichtblick sähe: «Wir werden die Fasnacht den Leuten halt nach Hause bringen.» Er meint damit ein neues, 130-seitiges LFK-Fasnachts-Magazin, das zusammen mit der Plakette lanciert werde. Darin werden etwa Musigen vor-

gestellt, die 2021 jublieren, dies aber nicht feiern können. Und dann gebe es ja noch das von der Stadt erwähnte kleine Türchen, wonach bei allfälligen tiefen Coronafallzahlen im Januar vielleicht spontan doch noch kleine Anlässe möglich sein könnten. Er sagt: «Dann wäre die Lozärner Fasnacht bestimmt kreativ genug, rasch etwas auf die Beine zu stellen.»

Diesen Punkt erachtet Alexander Stadelmann, Sprecher der Zunft zu Safran, ebenfalls als «interessant», wie er sagt. Und weiter: «Aufgrund der aktuellen Lage ist die Reaktion der Stadt

verständlich.» Die grossen Anlässe wie etwa die Tagwache hat die Zunft bereits im September abgesagt. Anders kleinere Anlässe wie beispielsweise das Bärteliessen während der Vorfasnacht. «Bis jetzt konnte man davon ausgehen, dass solche kleinen Anlässe allenfalls noch möglich sind», sagt Stadelmann. «Doch mit den neuesten Coronamassnahmen des Bundes ist selbst dies nun quasi undenkbar.» Die neue Ausgangslage gelte es zu respektieren.

Nicht ganz einverstanden mit der Wortwahl der Stadt ist Wey-Zunft-Sprecher Til Rigert:

«Dass die Fasnacht nicht stattfindet, klingt sehr drastisch.» Sie seien nun mal ein Fasnachtsverein und würden in irgend einer Form Fasnacht feiern, «so steht es in unseren Statuten». Selbstverständlich sei ihnen aber klar, dass gerade mit den gestern bekanntgegebenen Coronamassnahmen nicht einmal mehr an kleinere Anlässe zu denken sei, zumal die Zunft allein schon 120 Mitglieder habe.

Paul Winiker: «Es ist zu früh für eine Aussage»

Bezüglich Durchsetzung der abgesagten Fasnacht hat Stadtrat Adrian Borgula (Grüne) den Ball zumindest für den Schmudo, Güdismontag und Güdisdienstag dem Kanton zugespielt. Dieser könnte die entsprechende Verordnung anpassen, um fasnächtliches Treiben zu unterbinden. Plant er das? Regierungsrat Paul Winiker (SVP) sagt nur so viel: «Wir werden uns nach den Vorgaben der bundesrätlichen Covid-19-Verordnung als übergeordneten Erlass richten. Dem haben sich auch die Fasnacht und alle weiteren Anlässe mit grossen Menschenansammlungen unterzuordnen.» Ob es dann weitere zusätzliche Einschränkungen epidemienrechtlicher Natur auf Kantonebene brauche, werde sich weisen. «Es ist heute zu früh, dazu eine Aussage zu machen», so Winiker.

Ähnlich äussert sich die Luzerner Polizei bezüglich Durchsetzung: «Wir können heute noch nicht abschätzen, welche Regeln seitens Bund und/oder Kanton dann gelten werden», so Kommunikationschef Christian Bertschi. Entsprechend seien noch keine Szenarien für die Fasnachtstage definiert worden.

Erste Ziegeleipark-Etappe steht, zweite folgt sogleich

In Horw hat der Bau von über 200 weiteren Mietwohnungen begonnen - mit einer geografischen Besonderheit.

Sichtbackstein ist das Auffällige an den Fassaden der drei Häuser der ersten Bauetappe im Horwer Ziegeleipark. Davon können sich nun auch Passanten überzeugen. Denn das Haus 1 zeigt als Erstes seit ein paar Tagen sein Äusseres. Das Material ist kein Zufall: Die Zürcher Architekten Felberfend erweisen damit dem Areal der ehemaligen Ziegeleifabrik seine Ehre. Die Backsteine werden tatsächlich von der Grundeigentümerin AGZ Ziegeleien AG produziert, in Gettnau.

Die Bauarbeiten befinden sich in der letzten Phase. Haustechnik, Bäder und Küchen sind installiert. Von den 107 auf März bezugsbereiten Mietwohnungen der ersten Etappe sind aktuell rund 75 Prozent vermietet. Zu haben sind vor allem noch gegen Norden ausgerichtete 4,5-Zimmerwohnungen für 2390 bis 2630 Franken brutto. Das entspricht laut Tobias Rotermund von Odinga Picononi Hagen AG den Erwartungen. Er betreut das Projekt im Auftrag der AGZ Im-



Eines der drei achtstöckigen Häuser der ersten Bauetappe ist bereits vom Gerüst befreit.

Bild: PD/Janine Rebosura

mobilien AG und sagt: «Bei den Mietverträgen im Wohnbereich haben wir keinen Einfluss von Corona feststellen können.»

Gewerberäume sind schwierig zu vermieten

Anders sieht es bei den Gewerberäumen aus. Als erste Mieter stehen zwar eine Kindertages-

stätte und eine Praxis fest. Gerne aber würde man etwa auch ein Café einquartieren. «Wir stehen mit weiteren Interessenten in Verhandlungen, aber aufgrund von Corona ist die Lage für die Gastronomiebetriebe schwierig», sagt Rotermund.

Im Norden des Ziegeleiparks haben derweil die Aushubarbei-

ten für die zweite Etappe begonnen. Von der ersten Etappe durch den Steinibach getrennt, entstehen zwei weitere, deutlich grössere Gebäude mit 207 Mietwohnungen, bezugsbereit im Frühling 2023.

Ein Haus steht auf Krienser Boden

Das eine Haus zählt zehn Etagen und wurde von den Architekten Baumann Roserens, ebenfalls aus Zürich, entworfen. Das Besondere an diesem Haus: Es wird vor allem Studenten- und Kleinwohnungen enthalten, welche durch eine grosse Lobby im Erdgeschoss erschlossen werden. Zudem profitieren die Bewohner von einer gemeinschaftlichen Dachterrasse.

Als Einziges steht dieses Haus nicht auf Horwer, sondern auf Krienser Boden. Spannend wird deshalb die Mietzinsgestaltung sein, denn der Steuerfuss ist in Kriens (1,9 Einheiten, eine Erhöhung auf 2,0 ist geplant) um einiges höher als in Horw (1,45 Einheiten). Ein Umstand,

der sich bekanntlich bei den Mieten niederschlägt. Wie hoch die Zinse sein werden, ist laut Cornelia Estermann von der Immobilien-Anlagestiftung Turidomus noch offen, da die Vermietung erst Anfang 2022 beginnt.

Das zweite, auf Horwer Boden entstehende Gebäude zählt sechs Etagen und wurde von noAarchitecten aus Brüssel entworfen. Wie beim anderen Haus gibt's hier eine gemeinschaftliche Dachterrasse. Es sind jedoch primär grössere Wohnungen für Familien vorgesehen. Und: «Die belgische Architektursprache führt zu ungewöhnlichen Grundrissen», sagt Estermann. Will heissen: Die Wohnungen, welche durch vier Treppenhäuser im Split-Level erschlossen sind, «verfügen über spannende Sichtbezüge und haben einen Wintergarten». Der Heiz- und Kühlbedarf beider Gebäude wird zu 100 Prozent mit See- wasser gedeckt.

Roman Hodel

ANZEIGE

Super für Wissenshungrige: Unser News-Lieferdienst.

Jetzt unverbindlich anmelden:
luzernerzeitung.ch/newsletter